Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 104. Mittwoch den 29. Dezember 1909. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Verunglückt] ist vor einigen Tagen auf dem Königsplatze ein Dienstmädchen, das dort von einem Straßenbahnzuge absteigen wollte und dabei von einem vorüberfahrenden Radfahrer überfahren wurde. Das Mädchen erlitt einen Bruch des rechten Beines.

Brieg. [Raubmord an einem Schulknaben.] Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr ging der dreizehnjährige Schulknabe Hermann Kruber aus Scheidelwitz für seine Mutter, eine in dürftigen Verhältnissen lebende Häuslerswitwe, die auf Waldarbeit geht, den Wochenlohn in Höhe von 6 Mark holen. Der Knabe kam aber abends nicht nach Hause. Freitag früh fand ihn ein Schulkamerad in der Nähe des Landweges, der nach Lüdnitz führt, auf dem Gesichte liegend, als Leiche auf. Das Geld war verschwunden. Der Kopf des Knaben war vollständig zertrümmert und das Gesicht fürchterlich entstellt. Der über Nacht gefallene Regen hatte die Wunden ausgewaschen. In der Nähe des Toten wurde auch das Mordinstrument, eine Zaunlatte, gefunden; sie war mit Blut besudelt, und man konnte nach den Blutspuren genau die Schläge feststellen. Man vermutet, daß der Mörder ein Bekannter des Knaben ist und von dem Gelde wußte. Die unglückliche Mutter hat ihren Mann durch einen Unglücksfall beim Ohlauer Wehrbau verloren. Ein Radfahrer hatte den ermordeten Knaben in Begleitung eines größeren Jungen gesehen, den er aber nicht kannte.

Münsterberg. [Ein Mord] ist vorige Woche an einer Arbeiterin aus Heinrichau verübt worden, die Donnerstag vormittag auf dem Felde bei Neuhof ohne Kopf und ohne Beine aufgefunden wurde. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die behördlichen Recherchen sind im Gange.

Obernigk. [Das am ersten Weihnachtsfeiertage im Hotel „Bellevue" von den Fünfzigern aus Rawitsch gegebene Konzert] war gut besucht, und das zum Vortrage gebrachte Programm fand allseitigen Beifall, so daß die Kapelle mit dem künstlerischen Erfolge zufrieden sein kann.

— [Die geheizten Güterwagen], die in diesem Winter versuchsweise auf verschiedenen Hauptstrecken der preußischen Eisenbahnen eingestellt werden, entsprechen einem aus Handelskreisen mehrfach geäußerten Wunsche. Die Wagen, die der Beförderung von Obst, Gemüse, Kartoffeln 2c. dienen sollen, werden bei einer Außentemperatur von 8 Grad Celsius unter Null erwärmt. Eine besondere Gebühr für die Beförderung in den Kälteschutzwagen wird nicht erhoben.

— [Das Rodeln ist als ein der Gesundheit förderlicher Sport] sehr zu empfehlen. Aber es sind einige Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, um Unfällen beim Rodeln vorzubeugen. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus" erteilt in ihrer neuesten Nummer einige diesbezügliche praktische Winke: Zunächst müßte das Rodeln auf öffentlichen Wegen und Straßen wegen der Gefahr für das Publikum und dessen Belästigung verboten werden, was schon deshalb möglich ist, weil jetzt fast überall künstliche und abseits vom Verkehr hergerichtete Rodelbahnen zur Verfügung stehen. Bei den letzteren müßte streng darauf gehalten werden, daß sie nur von den zu Tal fahrenden Rodlern benutzt werden, während ein besonderer Weg für die mit der Rodel bergauf Gehenden und den Fußgängerverkehr anzulegen wäre. Zweikufige Rodeln, auf denen mehr als zwei Personen Platz finden, zu benutzen, ist eine Unsitte. Solche Schlitten sind infolge ihrer Länge nur schwer über Kurven zu steuern, sie fliegen daher leicht aus der Bahn und überschlagen sich, wobei Bein- und Rippenbrüche eine natürliche Folge bilden. Ferner muß man, um genügend bremsen zu können, entweder genageltes Schuhwerk oder Rodelsporen haben, die mit ihrer Schärfe auch auf ganz steilen und starkvereisten Bahnen sicheres Fahren ermöglichen. — „Fürs Haus" dient seinen Lesern und Leserinnen nicht nur in Haus, Küche und Kinderstube, sondern bewährt sich auch in allen die Gesundheit fördernden Dingen. Daneben sorgt das Blatt bestens für die Garderobe von groß und klein und für gediegene Unterhaltung am häuslichen Herde. Ein Abonnement, das jede Buchhandlung und Postanstalt entgegennimmt, kostet vierteljährlich nur 1,30 Mark (Ausgabe B ohne Schnittmusterbogen) oder 1,60 Mark (Ausgabe A mit Schnittmusterbogen) und kann für jede Familie warm empfohlen werden.

— [Je mehr sich das Bestreben der Landwirte] darauf richtet, ihrem Boden immer größere Erträge abzugewinnen, desto sorgfältiger müssen sie auch die Grundsätze einer zweckmäßigen Kalidüngung beachten. Dazu gehört unter anderem die Forderung, die Kalisalze möglichst zeitig in den Boden zu bringen. Besonders gilt dies für die schwereren Böden, die einer Durchfiltrierung der im Kainit enthaltenen Nebensalze größeren Widerstand entgegensetzen. Hier bringt man die Kalisalze zur Frühjahrsdüngung zweckmäßig schon im Winter auf, damit sie beim Auftauen des Bodens sofort in die Ackerkrume dringen und sich gleichmäßig verteilen und umsetzen können. Meist gibt man auch auf schwerem Boden dem 40prozentigen Kalidüngesalze den Vorzug, von dem zu Sommergetreide und Futterpflanzen $^3/_4$ bis 1 Zentner, zu Hackfrüchten 1 bis 2 Zentner pro Morgen verabfolgt werden. Leichte und moorige Böden erhalten dafür 2 bis 4 Zentner Kainit.

Prausnitz. [Zu dem am nächsten Sonnabend den 1. Januar 1910 im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser hierselbst stattfindenden großen Festkonzerte], ausgeführt von der Ersten Breslauer Militärmusikschule unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn Hilbig, hat letzterer ein gut gewähltes Programm aufgestellt, das sicher den Beifall aller Musikfreunde finden wird. Eingeleitet wird das Konzert durch den Triumph-Marsch von Andrich, dem die Lustspiel-Ouvertüre von Rosenberg folgt. Die schöne Gavotte „Goldelse" von Merzdorf und der Waldteufel'sche Walzer „Ganz allerliebst" beschließen den ersten Teil. „Deutschlands Heldensöhne", Marsch von Klose, geht der Fantasie aus „Traviata" von Popp voraus, es folgen der Walzer aus dem „Zauberer vom Nil" von Wiegand und „Lieb Mütterchen", Ländler für Violine von Häusler. Den dritten Teil leitet der „Deutsche Bühnenmarsch von Hein ein, es folgen „Das erste Zähnchen", Gavotte von Starke. und „Ein Liedersträußchen", Potpourri von Munkelt. Den Schluß des Programmes bildet ein Galopp. Da nach dem Konzert Tanz stattfindet, so dürfte den Veranstaltern des Konzerts ein voller Saal beschieden sein.

— [Der Klub junger Männer] veranstaltete am Montag abend im Feuersteinschen Saale sein Wintervergnügen, bestehend aus einem Tanzkränzchen mit Kaffeepause, humoristischen Vorträgen und Verlosung von Geschenken. Das Vergnügen, das zahlreich besucht war, verlief auf die schönste Weise, und jeder Teilnehmer hat sich dabei bestens amüsiert.

— [Stehen geblieben] ist am 24. Dezember vormittag im Schalterraum des hiesigen Postamtes ein Handkörbchen mit geringem Inhalte. Der Eigentümer kann es daselbst abfordern.

— [Der Omnibus] verkehrt am Neujahrstage wie an Wochentagen.

— [Schon wieder wurde ein Einbruch verübt], und zwar in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertage bei Herrn Molkereibesitzer Anwand, der den Dieb jedoch verscheuchte. Letzterer hinterließ einen Sack, in dem sich unter anderem mehrere auf dem Bahnhofe gestohlene Handtücher befanden. Hoffentlich gelingt es, des Diebes habhaft zu werden, damit er seine Bestrafung erhält.

— [Diebstahl.] Ein am 17. Dezember mit der Schaffnerbahnpost Birnbaum-Samter Zug 607 um 9,50 abends von Birnbaum abgegangener Geldbriefbeutel für die Bahnpost 33 Posen-Stettin Zug 702 ist wahrscheinlich in der Zeit zwischen 11,43 und 1,8 nachts auf Bahnhof Samter in Verlust geraten. Der Geldbriefbeutel enthielt außer verschiedenen Wertsendungen etliche 20 000 Mark in Reichsbanknoten, Kassenscheinen 2c. Auf die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

— [Umzug des Gesindes zum Neujahr 1910.] Da der 2. Januar 1910 auf einen Sonntag fällt, so trifft der Umzugstermin für das Gesinde nach den §§ 42 und 43 der Gesindeordnung auf Freitag den 31. Dezember 1909.

— [Eine weite Reise] scheint eine Postkarte gemacht zu haben, die den hiesigen Aufgabestempel vom 18. 3. 97 trägt und nach Groß-Ossig bei Powitzko adressiert war. Diese Karte wurde vergangenen Mittwoch dem Absender nach $12^3/_4$ Jahren wieder zugestellt.

— [Der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen] ist vom Bezirksausschuß für den Umfang des Regierungsbezirkes Breslau auf Dienstag den 18. Januar 1910 festgesetzt, so daß der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Montag den 17. Januar stattfindet.

Trebnitz. [Verschiedenes.] Die städtischen Behörden beschlossen die Einleitung von Verhandlungen mit der Königlichen Regierung, betreffend den Erwerb einer größeren Fläche Landes der Domäne Neuhof (Vorwerk Wischawe). — Ueber die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten einschließlich des Bürgermeisters wurde ein neues Ortsstatut erlassen. — Der Gewerbeverein beschloß, bei der Königlichen Eisenbahndirektion wegen Einführung eines beschleunigteren Zuges von Trebnitz nach Breslau (früh 7,35) und von Breslau nach Trebnitz (abends 6,20) vorstellig zu werden. — Kochschulkurse, wie solche mit großem Erfolge hier stattgefunden haben, werden jetzt auch bei reger Beteiligung in Schawoine veranstaltet.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Lüben. [Beim Holzfällen im Braunauer Walde] wurde der 23jährige Zimmermann Oswald Kernig aus Nieder-Gläsersdorf im hiesigen Kreise von dem Aste einer niedergehenden Eiche auf den Kopf getroffen und auch sofort getötet.

☛ Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal 1909. Wir ersuchen unsere werten Postabonnenten, bald die Erneuerung des Abonnements bewirken zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung einzutreten braucht. Die Expedition.

Literarisches.

Die Artikel „Entgegenkommen", „Kinderspielzeug" und der Schluß der interessanten Abhandlung „Ueber die heutigen Grundsätze gesundheitsgemäßer Konservierung von Nahrungsmitteln" vervollständigen mit der reichillustrierten Beilage „Aus Zeit und Leben", welche diesmal „Plön und die Prinzenfarm" in Wort und Bild zeigt, sowie der Fortsetzung des spannenden Romans „Königskinder" von Hans Erich Freiherrn von Hetz und dem Schlusse der packenden Novelle „Anne Sees Heimfahrt" den Unterhaltungsteil des Heftes 9 der illustrierten Familien- und Modenzeitung **„Häuslicher Ratgeber"** (Verlag von Robert Schneeweiß in Berlin W. 30, Eisenacher Straße 5, vierteljährlich 1,95 Mark). Für unsere Frauen hat neben dem gratis beiliegenden Schnittmuster- und Handarbeitsbogen der Modeteil mit seinen nicht weniger als 34 Abbildungen das größte Interesse. Neu dürfte auch sein „Wie man Apfelsinen für die Tafel zurechtmacht", was der hauswirtschaftliche Teil mit genauer Erklärung und zahlreichen Abbildungen wiedergibt. Die Rubriken „Aus Küche und Keller", „Allerlei Ratschläge", „Haus- und Zimmergarten", „Tiere" und „Gesundheitspflege" vervollständigen den Inhalt dieses Heftes. Wegen seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit dürfte das Blatt unseren Lesern aufs beste empfohlen sein.

Der Streit um den Nordpol.

⊕ In dem Streite um das Vorrecht der Entdeckung des Nordpols, der in diesem Sommer zwischen dem Nordpolfahrer Peary und seinem einstigen Begleiter Cook ausgebrochen ist, hat die Kopenhagener Universitäts-Kommission, die zum Schiedsrichter aufgerufen worden war, eine Entscheidung gefällt. Die von Cook überreichten Papiere (Abschriften seines Sekretärs Lonsdale) enthielten kein Begleitschreiben; Lonsdale teilte mit, daß die Originale der Notizbücher vorsichtshalber auf einem andern Wege nach Europa gesandt worden seien und der Universität in wenigen Tagen ausgeliefert werden würden; die vorliegende Abschrift gebe den Inhalt der Notizbücher jedoch vollständig genau wieder. Indes sind die Originale der Kommission bisher noch nicht übergeben worden, auch war es unmöglich, mit Cook in Verbindung zu kommen, dessen augenblickliche Adresse selbst Lonsdale unbekannt sein soll. Die Mitglieder der Kommission haben einzeln die eingereichten Papiere geprüft und sind davon überzeugt, daß sie für die Entscheidung der Frage, ob Cook den Nordpol erreicht hat,

vollständig wertlos

sind. Die Kommission hat darauf Lonsdale vorgeladen und mehrere Fragen an ihn gerichtet. Lonsdale brachte einen Brief von Cook mit, in dem dieser mitteilt, daß nicht nur seine Instrumente, sondern auch die meisten seiner astronomischen Beobachtungen in Etah zurückgeblieben seien, und daß es ohne diese töricht erscheine, ein endgültiges Urteil zu fällen. Da aber alle Angaben Cooks über astronomische Beobachtungen über seine angebliche

Schlittenreise zum Nordpol

und besonders über seine Ernährung und Unterkunft in den letzten Tagen der Polarfahrt von den Universitätsrichtern als ungenügend befunden wurden, entschieden die Richter, das vorliegende Material liefere nicht den Beweis, daß Cook den Pol erreicht hat. Diese Entscheidung ruft um so größeres Aufsehen hervor, als die Berichte Pearys über seine Nordpolreise von derselben Kommission als zureichend anerkannt wurden und ihm bestätigt wurde, daß er den Pol erreicht habe. Der Laie steht vor einem Rätsel, für ihn handelt es sich zunächst um die Frage:

Ist Cook ein Schwindler?

Auch die Gelehrten können irren. Aber sie haben im Fall Cook nicht gesagt, er sei nicht am Norpol gewesen, sondern nur, daß die jetzt vorliegenden Beweise nicht ausreichen, um seine Behauptung zu rechtfertigen. Warten wir also ab, was der Forscher, der nunmehr jedenfalls seine Sache persönlich in Kopenhagen vertreten wird, an vollgültigen Beweisen zu liefern vermag und urteilen wir dann erst endgültig. Verdächtig bleibt allerdings auch dem Vorurteilsfreiesten das Verschwinden Cooks in dem Augenblick, da die ersten Zweifel an seiner Nordpolentdeckung auftauchen. Und seine Freunde, von denen angeblich keiner weiß, wo er geblieben ist, werden mit des Dichters Worten an ihn denken: „Du senktest Zweifel in die bange Seele mir, o komm' und löse sie."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Meldung englischer Blätter, daß Kaiser Wilhelm bald nach Neujahr einen Besuch in London machen werde, ist nach halbamtlichen Erklärungen der deutschen Regierung erfunden.

Durch königliche Verordnung ist jetzt der preuß. Landtag auf den 11. Januar zu seiner neuen Tagung einberufen worden.

Die am 11. Januar im Reichstage zur Verhandlung gelangenden Anfragen wegen der Kattowitzer Beamtenmaßregelungen will der Reichskanzler selbst beantworten. Wie das ‚B. Tgbl.' meldet, wird im Regierungsblatt zu Oppeln jetzt auch ein Erlaß des Ministers des Innern veröffentlicht, worin der Minister seine Beamten warnt, sich weder zu bewußter noch zu „fahrlässiger" Begünstigung von Personen großpolnischer Richtung im öffentlichen Leben verleiten zu lassen.

Auch die hessische Regierung war, wie die badische und sächsische, von vornherein der Ansicht, daß der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffahrtsabgaben nicht annehmbar sei. Die von Preußen in Aussicht gestellte, unlängst veröffentlichte Denkschrift hat die gegen den Entwurf bestehenden Bedenken nicht beseitigt, wohl aber sind sie durch die später veröffentlichte sächsisch-badische Denkschrift verstärkt worden. Bei der Sachlage hat die hessische Regierung sich dahin schlüssig gemacht, den Anträgen Preußens auf Erlaß eines Gesetzes betr. die Erhebung von Schiffahrtsabgaben die Zustimmung zu versagen.

England.

Gegenüber den Hetzreden gegen Deutschland, die von konservativen Politikern im Wahlkampf gehalten worden sind, erklärte Premierminister Asquith: Der Himmel sei voll guter Vorzeichen für die Liberalen. Die Sprache der Lords und ihrer Parteigänger ließe ihn ihre Weisheit in Frage ziehen. Mit ihren Legenden über die Flotte verfolgten sie vergeblich das Ziel, die Aufmerksamkeit von der Budgetfrage und der Oberhausfrage abzulenken. Nach gewissenhaftester Prüfung erklärt er ein für allemal, daß die Flotte gegenwärtig und noch für Jahre hinaus in der Lage sei, die englische Oberherrschaft zur See aufrechtzuerhalten und die Unverletzlichkeit der Küsten, des Handels und des Reiches zu wahren.

Der Staatssekretär des Innern, Gladstone, ist auf den neugeschaffenen Posten des Generalgouverneurs der Ver. Staaten von Südafrika berufen worden.

Rußland.

Die Gewohnheit der russischen Polizei, im Kampfe gegen die inneren Feinde des Zarenreiches sich auch unlauterer Mittel zu bedienen, hat jetzt einem der höchsten Polizeibeamten Petersburgs das Leben gekostet. In der Astrachanstraße hatte in einem neuen, vierstöckigen Hause unlängst ein junger Mann, der sich als Edelmann ausgab und der sich den Namen Woskressensky beilegte, eine kleine Wohnung gemietet. Dieser Tage zog dessen angeblicher Onkel nebst Diener zu ihm. Am 21. d. um Mitternacht erfolgte in der Wohnung eine furchtbare Explosion. Alle Räume und die Nebenwohnung wurden zerstört. Die Polizei entdeckte die schrecklich verstümmelte Leiche des Onkels und fand den schwerverwundeten Diener. Woskressensky wurde auf der Straße arretiert. Er versuchte auf seine Verfolger zu schießen, der Revolver konnte ihm aber entrissen werden. Woskressensky wurde der politischen Polizei vorgeführt. In dem Getöteten erkannte man den 50jährigen Chef der Petersburger politischen Polizei, Obersten Karpow. Diesen Posten bekleidete er erst seit einem Jahre. Er scheint jedenfalls eine zweifelhafte Rolle unter den Revolutionären gespielt zu haben.

In Petersburg ist vom Minister des Äußern und dem bulgarischen Bevollmächtigten eine Übereinkunft unterzeichnet worden, durch die die Geldverpflichtungen bestimmt werden, die Bulgarien Rußland gegenüber infolge der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und in Übereinstimmung mit dem russisch-türkischen Protokoll vom 20. April 1909 betr. den Verzicht der russischen Regierung auf einen Teil der durch das Abkommen vom 14. Mai 1882 festgesetzten Kriegsentschädigung eingeht. Damit ist auch die letzte Streitfrage aus der Balkankrisezeit dieses Frühjahrs endgültig geregelt.

Der Schlußakt des finnischen Dramas ist nunmehr gekommen. Die aus Russen und Finnländern bestehende Kommission, die die Verfassungsänderung beraten sollte, ist geschlossen worden, ohne daß die Stimmen der in der Minderheit befindlichen Finnländer gehört worden wären. In absehbarer Zeit wird also das selbständige Großfürstentum Finnland aufgehört haben zu sein.

Balkanstaaten.

Auf den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wurde von einem Arbeiter ein Revolveranschlag verübt, dessen Beweggrund nicht recht ersichtlich ist. Als der Minister seinen Wagen verließ und sein Haus betreten wollte, wurde er von zwei Kugeln im Rücken und am Arm getroffen. Der Täter soll ein Eisenbahnarbeiter sein, der wegen Teilnahme an sozialistischen Kongressen entlassen worden war. Beide Wunden sind ungefährlich.

Der vom griechischen Kriegsminister in der Kammer vorgelegte Reformentwurf hat nicht die Billigung der Regierungsgegner gefunden und besonders hat ihn Theotokis, der frühere Ministerpräsident, bekämpft. Da die Regierung ohne die Mitarbeit dieses einflußreichen Staatsmannes auf eine ersprießliche Arbeit nicht rechnen kann, mußte sie den Kriegsminister fallen lassen. Infolge dieser plötzlichen Ministerkrise ist die Lage wieder sehr ernst.

Amerika.

Der Kongreß von Nikaragua hat einstimmig den früheren Staatssekretär Madriz als Nachfolger Zelayas zum Präsidenten von Nikaragua gewählt. Somit sind die Hoffnungen des ehemaligen Freundes des gestürzten Präsidenten, Estradas, der die Revolution angezettelt hat, nicht erfüllt worden, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß er den Kampf auch gegen den neuen Präsidenten fortsetzt.

Australien.

Nach monatelanger Dauer ist der große Streik der australischen Grubenarbeiter beendet worden. Durch die Vermittelung der Bundesregierung ist ein Vergleich zwischen Arbeitgebern und -nehmern zustande gekommen, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung zugesteht, während sie auf die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit verzichten.

Kwilecki oder Meyer?

⊕ Als im Jahre 1903 die Gräfin Kwilecka von dem Verdacht der Kindesunterschiebung freigesprochen wurde, jubelte vor dem Justizpalast in Berlin-Moabit ihr eine tausendköpfige Menge begeistert zu. Und doch galten die Sympathien wohl nicht ihr, die für ihre Mutterrechte oder für die reichlichen Einkünfte aus dem Majorat Wroblewo gefochten hatte, sondern sie galten dem zarten Knaben, der im Mittelpunkt der Verhandlungen stand und der seiner trotz ihrer 57 Jahre immer noch schönen Mutter so

verblüffend ähnlich

war. Der kleine Joseph Kwilecki verließ damas Berlin mit der unbedingten Anwartschaft auf das Majorat. Nun hat das Oberlandesgericht Posen entschieden, daß Joseph nicht der Sohn der verstorbenen Gräfin Kwilecka, sondern der Sprosse der jetzigen Bahnwärtersfrau Meyer sei. Der Gerichtshof hat über die Feststellung der Ähnlichkeit zwischen dem zwölfjährigen Knaben und der verstorbenen Gräfin hinweggesehen und sein Urteil auf das Zeugnis einer Bekannten der Frau Meyer gestützt, wonach sie selber das Kind nach Berlin gebracht habe, um es der Gräfin zum Zwecke der Unterschiebung auszuliefern. Der Spruch des Gerichts ist in beiden Fällen nach

freier Beweiswürdigung und unabhängig

erfolgt. Das Rechtsbewußtsein des Volkes kann den Urteilsspruch in keinem Falle tadeln; denn er hat gerade das, auf was die Volksstimmung besonderen Wert

---

Außerdienstlich.

4] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

„Da wir uns jetzt verständigt, so stehe ich zu Ihren Diensten," erklärte Nippold. „Dürfte ich vielleicht fragen, was Sie mit mir vorhaben?"

„Bitte, beruhigen Sie sich, Senor. Von mir haben Sie nichts zu fürchten," erklärte der Offizier gutmütig, da er sich schmeichelte, einen guten Fang gemacht zu haben. „Ich werde die Ehre haben, Sie morgen nach der Hauptstadt zu begleiten. Sobald ich Sie dem Gouverneur überliefert habe, wird auch meine Pflicht enden. Ihm fällt es dann anheim, den Anweisungen Seiner Exzellenz des Präsidenten zu folgen, mit Ihrem Fall des Aufruhrs und der Rebellion ins reine zu kommen."

„Und unterdessen?"

„Es tut mir leid, Sie unterdessen streng bewachen zu müssen. Indessen dürfen Sie mir glauben, daß wir unser möglichstes tun werden, um Ihren Besuch in unsrer Republik so angenehm als möglich zu gestalten," versetzte er mit grimmigem Humor.

Damit wandte er sich weg, um einigen seiner Untergebenen Befehle zu erteilen, und während einer Minute war Karl seinen eigenen Gedanken überlassen.

Er war durchaus nicht so niedergedrückt, wie es die Lage der Dinge vielleicht gerechtfertigt hätte. Beim Gedanken an seinen Vorgesetzten, den Konsul in Panama, huschte gar ein leichtes Lächeln über sein Gesicht; denn was hätte er wohl gedacht, wenn er ihn im Augenblick als Gefangenen in den Händen gefährlicher Aufrührer gesehen hätte. Plötzlich riß ihn die rauhe Stimme des Obersten aus seinen angenehmen Träumereien. „Kommen Sie, Don Juan!"

„Zu Ihren Diensten, Senor Kolonel!" antwortete er. „Zuvörderst möchte ich Sie aber noch um eine Gunst bitten."

„Wenn es in meiner Macht steht," versetzte der Oberst sich verneigend.

„Ich möchte Sie einfach bitten, mich, so lange wir beisammen sind, bei dem Namen anzureden, den ich Ihnen angegeben habe. Vielleicht liegt ja auch nicht viel daran; aber ich habe durchaus nicht den Wunsch, hier als ein Mann aufzutreten, den ich nie gesehen habe."

„Wie Sie wünschen," antwortete der andre gleichgültig lachend. Er gab seinen Untergebenen ein Zeichen und schritt vor Karl her, der Türe zu.

Draußen schien die ganze Straße voll bewaffneter Soldaten und weiterhin erkannte er im Schatten der Häuser die hin- und hersuchenden Gestalten der neugierigen Eingeborenen. Karl trat an die Seite des Obersten, die Truppen schlossen sich ihnen an und auf einen Befehl setzte sich die ganze Gesellschaft inmitten tödlicher Stille in Bewegung, den einsturzdrohenden Hütten entgegen. Das war eine neue Erfahrung für den Deutschen, die ihm in seiner augenblicklichen Gemütsverfassung gar nicht unwillkommen war, denn er fühlte sich plötzlich als die wichtigste Persönlichkeit dieser Volksmenge. Einmal in seinem Leben war er ein gewichtiger Mann. Und dieses Gefühl wirkte so belebend auf ihn ein, daß sie plötzlich, ohne daß er es ahnte, vor einem niedrigen weißgetünchten Gebäude Halt machten, das ihm zum Nachtquartier angewiesen wurde. Die Mehrzahl der Bewachung bezog verschiedene Posten in und um das Haus herum; die übrigen begleiteten ihn durch einen schmutzigen Raum, der für gewöhnlich als Pferdestall zu dienen schien — nach einem ebenso schmutzigen Zimmer, das nichts als ein Feldbett und einige zerbrechliche Stühle enthielt. Hier hatte er die letzte Auseinandersetzung mit dem Kommandanten. Als er vernahm, daß er das kleine Zimmer der Vorsicht halber mit zwei Soldaten zu teilen hätte, protestierte er dagegen mit heftigen Worten. Draußen könnten sie ja ein halbes Dutzend ihm vor die Türe legen und ein andres halbes Dutzend vor das Fenster und das ganze Gebäude von der ganzen Armee einschließen lassen — es könnte ihm nur willkommen sein. Hier aber in seinem Zimmer wollte er allein und ungestört sein, und Karl bestand so energisch darauf, daß der Offizier schließlich nachgab und sich mit einem „Gute Nacht" mit seinen Mannen zurückzog.

Sobald Karl allein war, warf er sich auf das Bett und überließ sich herzlich lachend seinen Gedanken. In diesem Augenblick kam ihm vor allem das Lächerliche seiner Lage zum Bewußtsein. Die, die ihn gefangen genommen, vermochte er nicht einmal ernstlich zu tadeln. Allem Anschein nach hatten sie ihre Gründe, die Ankunft des gefürchteten Juan Tovar zu erwarten, nach dem, was er an Bord der „Idaho" gehört, überraschte es ihn auch nicht, wenn er jetzt sah, wie sehr sie sich vor diesem Manne fürchteten; und vielleicht mochten sie einander noch ähnlich sein.

Wer weiß, wie launisch das Schicksal einem mitzuspielen vermag? Beim Gedanken an die Enttäuschung, die sich des Kolonels bemächtigen würde, sobald er seinen Irrtum entdeckte, konnte er sich des Ernstes seiner eigenen Lage nicht bewußt werden und im Geiste malte er sich bereits jene Szene aus, wenn sich der verhängnisvolle Irrtum aufklären würde. Und unterdessen? Ihm lag nichts daran, diese Szene irgendwie sobald herbeizuwünschen; das Abenteuer paßte ihm; und da er entschlossen war, sich

legt, in hellem Lichte gezeigt: die Unabhängigkeit preußischer Richter.

Auch heute noch wendet sich das allgemeine Interesse jenem jungen Menschenkinde zu, das nun von den Höhen hinabgestürzt, das aus dem Wunderland einer sorgenlosen mit Reichtum umkleideten Jugend dem Kampf ums Dasein in engen Verhältnissen preisgegeben werden soll. Das ist aber gar nicht der Fall, der kleine Joseph wird wahrscheinlich von einem Verwandten des Grafen Kwilecki an Kindesstatt angenommen werden (wenn seine Mutter einwilligt), außerdem hat auch der Graf Hektor Kwilecki, Vertreter der gegnerischen Linie des Grafenhauses, dem Knaben bis zu seinem 25. Jahre eine Rente ausgesetzt, die eine vortreffliche Erziehung gestattet. Die

Rechtslage

des Falles Kwilecki, soweit es sich um das Majorat der Herrschaft Kwilecki handelt, ist übrigens auch durch das Posener Urteil noch keineswegs geklärt. Der in Posen entschiedene Prozeß war von der Bahnwärtersfrau Meyer gegen den Grafen (bezw. die Gräfin) Kwilecki angestrengt auf Herausgabe des Knaben. In diesem Streit ist zu ihren Gunsten entschieden worden. Wenn nun die gegnerische Linie aber das Majorat des jungen Joseph Kwilecki (oder Meyer?) anfechten will, so muß sie gegen ihn selbst klagbar werden. Und noch ist nicht abzusehen, ob nicht

ein neues Gericht

sich auf den Standpunkt des Berliner Schwurgerichts und auf den des Landesgerichts stellt, das den Knaben als Sohn der Gräfin Kwilecka erklärt hat. Nur der Streit Meyer gegen Kwilecki ist vorläufig entschieden (wenn nicht noch das Reichsgericht mit ihm beschäftigt wird). Der Streit Kwilecki gegen Kwilecki schwebt noch und vielleicht wird der jetzige Joseph Meyer doch noch einmal wieder, was er bisher war: Joseph Graf Kwilecki, Majoratsherr auf Wrohlewo. Wächter.

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Berlin.** Das preuß. Kriegsministerium gibt in der letzten Ausgabe des „Armee-Verordnungsblattes" folgendes bekannt: „Der Ehefrau eines Feldwebels bei dem Bezirkskommando Wiesbaden ist in einem verschlossenen Briefumschlage ohne Angabe des Absenders ein Hundertmarkschein zugegangen. Der Bezirksfeldwebel hat diese Summe, über deren Einsender, Veranlassung und Zweck ihm nichts bekannt ist, zur Verfügung der Heeresverwaltung gestellt. Der Betrag ist den Einnahmen des Reichs zugeführt worden."

Leipzig. Der Mord an der Opernsängerin Barthold wurde in der Revisionsinstanz vor dem Reichsgericht gegen die unverehelichte Modistin Auguste Zobel aus Berlin verhandelt, die anfangs Oktober vom Güstrower Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde. Das Reichsgericht hat nach längerer Beratung die Revision verworfen.

München. Das Parseval-Luftschiff für die hiesige Luftschiff-Verkehrsgesellschaft ist bereits für 275 000 Mark, bei 100 000 Mk. Anzahlung, bestellt worden. Das Aktienkapital der hiesigen neugegründeten Gesellschaft soll von 200 000 Mk. auf 400 000 Mk. erhöht werden. Das lenkbare Luftschiff soll zum ersten Mai nächsten Jahres hier eintreffen und alsbald seine regelmäßigen Fahrten nach Oberammergau und andern Orten aufnehmen.

Holtenau. Die aus vier Mann bestehende Besatzung des dänischen Schoners „Elise", Kapitän Rasmussen aus Marstal, wurde vom Stolpmünder Dampfer „Frida" im hiesigen Hafen gelandet. Das nach Rönne bestimmte Segelschiff ist bei Bornholm im Sturme untergegangen. Die Leute haben nur das nackte Leben gerettet und waren völlig erschöpft und mittellos.

Rheydt. In einem hiesigen Gymnasium brach Feuer aus. Sämtliche Klassen wurden trotz der starken Rauchentwickelung in voller Ordnung geräumt. Der Brand wurde bald gelöscht. Auch die von den Flammen sehr bedrohte Schulbibliothek konnte gerettet werden.

Gleiwitz. Zum „Bombenfund" im Eisenbahncouvé des Zuges Kattowitz—Gleiwitz meldet jetzt das „Neue Gleiwitzer Intelligenzblatt", daß die vermeintliche Bombe eine harmlose Massierkugel gewesen sei, wie sie Krankenwärter zur Leibmassage vielfach verwenden.

Altfelde bei Marienburg. Auf der Kleinbahnstrecke Königsdorf—Altfelde entgleiste hier infolge Maschinenbruches eine Lokomotive. Die Maschine fuhr den Damm hinunter und kippte um, wobei der Kessel explodierte. Der Heizer wurde sofort getötet. Der Maschinenführer ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Budapest (Ungarn). In Feherpatak bei Leutschau haben Regengüsse einen Erdrutsch verursacht, wodurch eine Papierfabrik eingestürzt ist. Sieben Arbeiter sind zum Teil schwer, zum Teil tödlich verletzt worden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa eine halbe Million Mark.

London. Während des großen Brandes, der in einem hiesigen Konfektionshause ausbrach, leistete der Arbeitsminister Burns, der in der Nähe in einer politischen Versammlung war, tätige und aufopfernde Hilfe. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Er organisierte sofort aus zufällig anwesenden Soldaten und Matrosen Rettungsmannschaften und ließ die Straßendekorationen und Reklamemaste, die das Feuer weiter zu verbreiten drohten, niederlegen, wobei er selbst kräftig Hand anlegte. In dem Augenblick, als sich die Flammen zeigten, waren 500 Angestellte und gegen 600 Käufer in dem Geschäft. In wenigen Minuten bildete das ganze Gebäude ein Flammenmeer. Alle Anwesenden, von Entsetzen ergriffen, drängten den Ausgängen zu, und trotz der großen Anzahl von Türen konnte sich die Rettung nicht schnell genug vollziehen. Sieben Tote und dreißig Verwundete sind geborgen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen veranschlagt.

Luzern. In Hubschür, einem Pachthof bei Hellbül in der Schweiz, wurden nachts die Pächtersfrau und zwei Knechte erschossen im Bett aufgefunden. Der Pächter, ein Vater von sieben unmündigen Kindern, wird vermißt. Die Mörder hatten auch an das Pächterhaus Feuer angelegt.

Petersburg. Der Leutnant Groschkin, Rentmeister des 23. Nisowschen Regiments, der in Petersburg unter falschem Namen lebte, hat 500 000 Mk. Regimentsgelder gestohlen.

— Ein furchtbarer Sturm im Bottnischen Meerbusen veranlaßte dieser Tage eine Überschwemmung der niederen Stadtteile Petersburgs. Das Wasser stieg in der Newa und den Kanälen sechs Fuß über Normal. Aus den Kellergeschossen mußten viele ihrer Bewohner entfernt werden. Ihre Verpflegung übernahm die Stadtverwaltung.

New York. Für 21 000 Mk. Stecknadeln und Blechknöpfe hatte im Laufe mehrerer Jahre ein Arbeiter einer großen Bekleidungsfabrik gestohlen, der sich dieser Tage deshalb verantworten mußte. Er hatte Stecknadeln und Knöpfe in kleinen Mengen entwendet und sie durch seine Familienangehörigen verkaufen lassen. Der ungetreue Arbeiter erhielt sieben Monate Gefängnis.

Die drei Töchter des Königs Leopold von Belgien

Nach dem Tode des Königs der Belgier wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder seinen Familienverhältnissen zu. Der Ehe des Königs Leopold mit der österreichischen Erzherzogin Maria Henriette, die 1902 starb, entstammen drei Töchter: die Prinzessinnen Luise (geboren am 18. Februar 1858), Stephanie (geb. am 21. Mai 1864) und Klementine (geb. am 30. Juli 1872). Prinzessin Klementine ist unverehelicht, und ihre guten Beziehungen zu ihrem Vater wurden nie getrübt. Dagegen hat sich Prinzessin Luise den ganzen Unwillen ihres Vaters zugezogen, als sie vor einigen Jahren unter aufsehenerregenden Umständen ihre Ehe mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha löste. Auch ihre Schwester Stephanie entzweite sich mit ihrem Vater, als sie, die Witwe des Kronprinzen Rudolf von Österreich, im Jahre 1900 dem ungarischen Grafen Lonyay die Hand reichte.

Prinzessin Klementine. Prinzessin Stephanie (Gräfin Lonyay). Prinzessin Luise.

Buntes Allerlei.

Das Katzenauge als Uhr. Von einem ungewöhnlichen Hilfsmittel zur Bestimmung der Tageszeit erzählt eine spanische Wochenschrift. Bei einer Reise durch das innere China fragte ein Forscher einen jungen Chinesen, ob es noch nicht 12 Uhr mittags sei. Der Chinese blickte zum Himmel empor, aber die Sonne war an diesem Tage durch dichte Wolken verdeckt. Der junge Chinese eilte davon und wenige Augenblicke später kehrte er zurück: im Arme hält er eine Katze. „Es ist noch nicht mittag," meinte er und wies dabei auf die Augen der Katze, in dem er die Wimpern mit den Fingern etwas zurückschob, „überzeugen Sie sich." In der Tat zieht sich die Pupille der Katze immer mehr zusammen, je näher der Mittag kommt; genau um 12 Uhr steht dann die Pupille als ganz feiner dünner Strich senkrecht im Auge. Dann beginnt sich die Pupille wieder zu erweitern und wird immer breiter, je näher der Abend rückt.

DRUCK & REDAKTION H. ARNDT, BERLIN.

die Reise so bequem zu machen, als die Umstände es eben erlaubten, versank er gar bald mit gutem Gewissen in tiefen Schlaf, der letzte Laut, der, bevor er einschlief, an sein Ohr drang, war die Dampfpfeife der „Idaho", als sie ihre Reise nach Norden weitersetzte. Und der Pfiff vermischte sich in seinen Träumen mit dem einförmigen Schritt der Wachen vor seiner Türe.

Selbst die Unannehmlichkeiten, die Karls am folgenden Morgen harrten, vermochten seine gute Laune nicht zu dämpfen. Unter den Augen seiner Wächter hatte er sich gewaschen, angekleidet und sein Frühstück gegessen; zwei Stunden lang schritt er angesichts der ungewaschenen Krieger im Vorraum hin und her. Je mehr er diese Soldaten im Tageslicht anblickte, um so weniger Respekt flößten sie ihm ein; ihre Uniformen waren zerrissen, in ihrem Auftreten lag etwas Falsches und Schurkisches, das jede militärische Disziplin ausschloß. Er atmete erleichtert auf, als gegen halb zehn Uhr der Oberst wieder eintraf und die willkommene Nachricht brachte, daß alles zur Abreise bereit sei — wenn der Senor es wünsche.

„Der Senor wird sich ein Vergnügen machen, von hier fortzukommen," erwiderte Karl.

Im Dorfe selbst hatte man die umfassendsten Vorsichtmaßregeln getroffen, um ihn sicher nach dem Bahnhof zu befördern und jede Möglichkeit an eine Entführung zu verhindern. Die gewöhnliche Eskorte begleitete ihn; von jenem Gebäude, wo er geschlafen, bis nach dem etwa einen Kilometer entfernten Bahnhof war der Weg von Truppen besetzt; die Dorfbewohner mit den braunen Gesichtern waren in die Höfe zwischen den Hütten zurückgetrieben worden, von wo sie den Aufzug neugierigen Auges bewachten; die kleine Station selbst war ganz vom Militär besetzt, und kein Fremder erhielt Zutritt zu dem Gleise.

Karl hatte sich allmählich an die militärische Umgebung gewöhnt; was ihn jetzt vor allem interessierte, war der Zug. Dieser bestand aus einer ziemlich starken Maschine, die nur eines neuen Anstrichs bedurft hätte. Hinter der Lokomotive stand ein Wagen mit vier Abteilungen, der vielleicht vor zwanzig Jahren von einer deutschen Eisenbahngesellschaft als unbrauchbar nach dem Ausland verkauft worden war, und dann folgten noch fünf oder sechs offene Wagen, in denen sich die Menge der Eingeborenen mit ihren Marktkörben drängten, und zuletzt schloß der Wagen des Zugführers den ganzen Zug. Überall waren Soldaten — in dreien von den vier Abteilungen, auf den offenen Wagen und selbst auf der Lokomotive. Wenn dies alles seinetwegen geschah, so mußten die Behörden sich in wirklich nervöser Erregung befinden.

Die zweite Abteilung war leer; der Oberst wies ihm eine Bank an und lud ihn ein, sich zu setzen.

„Nach Ihnen, Senor," sagte Karl, beiseite tretend.

„Ich danke, nein! Mein Platz ist auf der Lokomotive."

Karl starrte ihn ungläubig an. „Auf der Lokomotive! Aber dort ist es doch etwas unbequem, nicht wahr?"

„Zweifellos," sprach der andre, die Achseln zuckend. „Ich muß das der Vorsicht halber tun."

„Aber Sie fürchten doch keinen Angriff, Senor Kolonel?"

„O, es ist immer besser, auf alles vorbereitet zu zu sein" war die Antwort. „Und jetzt, wenn ich Sie bemühen darf —"

Karl stieg ohne ein weiteres Wort zu sagen in den Wagen, wohin ihm sofort vier Unteroffiziere folgten. Im Augenblick waren seine Gedanken noch zu sehr mit der neuen Entwickelung der Dinge beschäftigt, als daß er ihre Revolver sofort beachtet hätte. Wenn sich die Befürchtung des Obersten nun verwirklichen sollte? Er erinnerte sich des deutschsprechenden Indianers, und zum erstenmal kam ihm die volle Bedeutung jenes Zwischenfalls zum Bewußtsein. Vielleicht hatte ihn dieser für Tovar gehalten? Die Möglichkeit eines Angriffs auf den Zug war also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Und was dann? In der Theorie klang das ja alles sehr gut und hatte einen höchst romantischen Anstrich; in der rauhen Wirklichkeit aber mochte ein solcher Angriff für ihn doch einigermaßen unangenehm ausfallen. Und ein leises Frösteln lief ihm den Rücken hinunter, als sein Auge auf die Revolver seiner Begleiter fiel.

Er war noch ganz in seine Träumereien versunken, als der Zug abfuhr über den breiten Küstenstrich hin, der sich zwischen dem Meere und den Bergen ausdehnt. Es war der Anfang einer langen, ermüdenden Fahrt. Von Sampacho bis zur Hauptstadt Leon beträgt die Entfernung etwa siebzig Kilometer; aber fast die Hälfte steigt die Bahn steil hinan über große Bergketten hinweg, jenseits derer Leon liegt; und diese Bergfahrt hatte noch kein Zug in weniger als sieben Stunden zurückgelegt, so wenigstens versicherte ihn einer der Offiziere.

Es war ein ungewöhnlich heißer Tag; seine Wächter waren nicht zum Sprechen aufgelegt; und für einen Mann, der in einen Eisenbahnwagen eingezwängt ist und vielleicht neun oder zehn Kilometer in der Stunde vorwärts kommt, verliert auch die großartigste Szenerie schließlich ihre Anziehungskraft — offen gestanden, kümmerte sich Karl auch sonst nur wenig um die ihn umgebende Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Allen meinen Gästen biete ich hierdurch die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre.

A. Göbel,

Inhaber des Hotels u. Restaurants „zur Schweizerei" an den Sitten.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 29. Dezember cr.

11 Uhr vormittag

versteigere ich im **Neukretscham:**

1 Spiegel mit Untersatz,
1 großes Bild (Proklamation),
1 Regulator

gegen Barzahlung zwangsweise.

Versammlung der Bieter im Gasthause zum Neukretscham.

Prausnitz, den 28. Dezember 1909.

Lasse, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 31. Dezember cr.

kommen in **Puditsch**

ca. 120 Schock (Erlen-, Eichen- und Birken-) Gebundholz

meistbietend zur Versteigerung.

Anfang vormittag 9 Uhr an der Guhlauer Grenze.

Puditsch, den 26. Dezember 1909.

Mainka, Förster.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser in Obernigk.

Freitag den 31. Dezember:

Großer

Silvester-Tanz,

wozu ergebenst einladet

Georg Sust.

Zum Neujahrskränzchen

auf Sonnabend den 1. Januar

ladet freundlich ein

R. Ploschke, Würzen.

Moderne Photographie!

Richard Zimmer,

Obernigk, Villenstrasse 12,

empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Porträts im eigenen Heim und im Freien.

Am Silvesterabend empfehle meine Aufnahmen bei künstlichem Licht in eigenem Heim für Postkarten.

Auszug aus dem Preiskurant:

1 Dtzd. Visit in vornehmer, matter Ausführung 6,00 M.
1 Dtzd. Kabinett 16,00 M.
1 Dtzd. Postkarten bei künstl. Licht 3,50 M., bei Tageslicht 3,00 M.

Aufträge nimmt Herr **Karl Vetter** entgegen.

Hochachtungsvoll

R. Zimmer, Harmonie.

5500 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

-Husten-

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. — Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaisers Brust-Extrakt,** Flasche 90 Pf. Bester feinschmeckender Malz-Extrakt. **Dafür Angebotenes weise zurück.** Beides zu haben bei **Adolf Gros,** Inh. **Karl Steinert in Prausnitz.**

Neujahrs-Karten

empfiehlt billigst

Hugo Danigel, Prausnitz.

Baumschnitt.

Schneiden der Obstbäume, Formobst, Gehölze rc.

übernimmt mit gewissenhafter Ausführung

Erich Peuckert's
Gartenbau-Etablissement,
Karoschke-Obernigk.

Filiale und Bureau **Obernigk:** Sanatorium „Friedrichshöhe".

Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Prausnitz belegene, im Grundbuche von Prausnitz, Band III Blatt 226, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des früheren Braumeisters **Johann Monse** aus Breslau, jetzt in Prausnitz, eingetragene **Brauereigrundstück**

am 23. Februar 1910 vormittags 10¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht -- an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist 3,20 a groß, hat Anteil an den ungetrennten Hofräumen und ist mit 924 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. — Grundsteuermutterrolle Art. 163, Gebäudesteuerrolle Nr. 33.

Prausnitz, den 16. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Hotel zum „Deutschen Kaiser" in Prausnitz.

Sonnabend den 1. Januar 1910 (1. Neujahrsfeiertag):

Grosses Festkonzert

ausgeführt von der 1. Breslauer Militär-Musik-Schule

unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn **Hilbig.**

Gut gewähltes Programm. **Anfang 7½ Uhr.**

Im Vorverkauf Entree 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Nach dem Konzert: Tanz-Kränzchen bei vollem Orchester.

Gut geheizte Lokalitäten. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden hiermit freundlichst ein

W. Babatz, Hotelier. **Th. Hilbig,** Musikdirektor.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht, als ein Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Geschichten, der kaufe nur

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

1910

zum Preise von

50 Pfennig.

Inhaltlich steht er seit nunmehr **54 Jahren** an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extraleistung diesmal ein Lexikon der Staatsbürgerkunde. In Scherz und Ernst bietet er das Beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

reichhaltigste und billigste Kalender

des Jahres und man achte besonders darauf, **Paynes Illustrierten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pf.** durch die Exped. dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

Zur Anfertigung von

Neujahrskarten

mit Orts- und Namensaufdruck
zum Versand unter 3 Pf.-Marke
empfiehlt sich

Hugo Danigel's Buchdruckerei, Prausnitz.

Wer **landwirtschaftliche Erzeugnisse** schnell und mit gutem Nutzen

absetzen will,

der bedient sich am besten der seit 21 Jahren bestehenden Wochenschrift

„Tier-Börse",

Berlin SO. 16, Köpenicker Strasse 71,

eines für den **Landwirt und Tierzüchter sehr wertvollen Blattes,** das in ganz Deutschland hervorragend eingeführt und deshalb von größter Wirksamkeit ist.

Geschäftsanzeigen pro Zeile 30 Pfg.
Tieranzeigen . . pro Zeile 20 Pfg.
Abonnementspreis bei dem Postamt bestellt frei ins Haus pro Quartal 90 Pfg.
Bei dem Postamt abgeholt pro Quartal nur 78 Pfg.

Die **„Geflügel-Börse"** vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot

von

Tieren aller Art,

enthält gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Tiersports

Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Stag-, Ziervögel u. Kaninchen, Brieftauben, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die **„Geflügel-Börse"** zahlreiche **„Kleine Mitteilungen"** und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem **„Sprechsaal"** zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten" bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Erscheint Dienstag und Freitag.

Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Kalender

für 1910:

Paynes illustriert. Familienkalender	50	Pf.
Sohnreys Dorfkalender	50	„
Lahrer Hinkender Bote	30	„
Profit-Neujahr-Kalender	20	„
Feierabend-Kalender	10	„
Tierschutzkalender für Kinder . .	10	„

empfiehlt

Hugo Danigel, Prausnitz.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pf. **Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.**

Northeim, Han., Wallstr. 8, d. 10. 12. 06.

Da meine Frau schon vor 14 Jahren eine Nähmaschine Krone 16 von Ihnen bezogen hat und sehr damit zufrieden ist,

A. Dierbach, Lok.-Heizer.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone

mit **Verriegel-Apparat,** auch rück- u. vorwärtsnähend. Konkurrenzlos. Die hocharmige Singer-Nähmaschine Krone **verriegelt** zugleich **jede Naht,** das Genähte kann nicht aufgehen, stickt und stopft. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preußischen Staats- und Reichseisenbahnbeamten, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. **Militaria-Zoller-Räder,** elegante schöne Bauart, beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 M. an. Neueste Patent-Waschmaschine, Rollmaschine mit Platte billigst.

Petroleum-Heizofen. Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos, für Salon, und

Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,

Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern nebst Küche zum 1. April 1910 von einer einzelnen Dame in Obernigk zu mieten gesucht. Off. m. Ang. v. Lage u. Preis erb. an verw. Kaufmann **Sponer, Breslau VIII,** Klosterstr. 58, I.

---

3 Zimmer

mit Balkon und Küche sind vom April ab zu vermieten. **Villa Silesia, Obernigk.**

Eine kleine Wohnung

ist an ruhige Mieter zu vergeben. Zu erfragen in **Villa Heimat,** ptr., Obernigk.

Eine Wohnung

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei Bäckermeister **Reichelt,** Prausnitz, Trachenberger Straße.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und Ostern zu beziehen bei **Gebr. Müller,** Prausnitz.

Eine kleine Oberstube

mit Kammer ist zu vermieten und bald oder 2. April 1910 zu beziehen.

Prausnitz, Neustadt 180.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25 Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Die der Frau P. Krause unüberlegt zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleiche zurück und erkläre dieselbe für unwahr.

P. Arlt, Obernigk.

Marktpreise.

Breslau, 27. Dezember.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	22,40	19,40
Weizen, gelber	22 30	19 30
Roggen	16,00	13 50
Gerste	15,80	13 50
Hafer	15,10	13,10
Erbsen	21,50	17 50

Hierzu eine Beilage.